

# Von außen betrachtet A Look from Outside Peter Davey

Betrachtet man die deutsche Architektur aus der Sicht eines anderen Landes, dann fallen sofort vier Charakteristika auf: Die Deutschen bemühen sich erstens um Ordentlichkeit und um einen baulich an- und entsprechenden Rahmen für eine demokratische Gesellschaft.

Zweitens sind nachhaltige Energienutzung und ökologische Verträglichkeit wichtige Einflussfaktoren der architektonischen Gestaltung. In gewisser Weise kann sich Deutschland glücklich schätzen, dass es keine großen Öl- und Gasvorkommen hat; auf allen Ebenen der Gesellschaft und Wirtschaft, besonders aber auf dem Gebiet der Architektur, hat deshalb der sorgfältige Umgang mit begrenzten Ressourcen viele Erfindungen und menschenfreundliches Denken hervorgebracht.

Drittens ist der Reichtum der drittgrößten Wirtschaftsmacht der Welt evident (momentane ökonomische Widrigkeiten mögen Probleme bereiten, aber Deutschland ist, gemessen an den alten Bundesländern, sehr reich). Wenn ich von spürbarem Reichtum spreche, so meine ich damit nicht vulgäre Angeberei (die gibt es zwar auch in vielen Vorstädten). Nein, der Reichtum wurde dazu verwendet, eine anständige Form von Öffentlichkeit und öffentlichen Systemen zu schaffen, die deutlich erkennbar sind, von der Sauberkeit der Straßen bis hin zu effizienten Infrastrukturen.

Viertens wird im nationalen Vergleich in Deutschland vernünftig und solide gebaut. Die Kombination aus traditioneller Ausbildung, aus klimatischen Gegebenheiten und ziemlich strengen Bauvorschriften scheint für eine haltbare Beziehung zwischen den Intentionen der Architekten und den gebauten Resultaten zu sorgen, für architektonische Glaubwürdigkeit, an der es in Südeuropa oder in den USA oft fehlt.

Natürlich sind solche Charakteristika nicht nur in Deutschland gegeben. Man findet sie auch in anderen deutschsprachigen Ländern und – in anderer Form – in Skandinavien und den Niederlanden. Deutschland scheint aber aufgrund seiner zentralen Lage, der im Vergleich wirtschaftlich starken Industrie und seines Wohlstands die Funktion eines zentralen kulturellen Kraftwerks zu haben. Es hat großzügiger Weise auch vielen ausländischen Architekten Gelegenheit geboten, hier einige ihrer ambitioniertesten Werke zu realisieren. Die Zahl ist sehr groß: Rogers, Libeskind, Hadid, Gehry, Piano, Zumthor, Eisenman, Siza, Ando und viele andere. Sogar der Umbau des Reichstags zum Deutschen Bundestag in Berlin ist von Norman Foster.

Manchmal wurde diese große und großzügige Auftragsvergabe an ausländische Architekten dahingehend interpretiert, dass die deutsche Baukultur schwach sei, vor allem da es in der Tat unter deutschen Architekten nicht viele Superstars gibt, deren Namen in die genannte Liste hineinpassen würden. Das aber könnte auch als Zeichen eines kulturellen Selbstbewusstseins angesehen werden.

Looking at German architecture from outside the country, at least four characteristics are immediately apparent. First, there is a concern for decency, for generating a decent backdrop for democratic society.

Second, it is clear that energy conservation and ecological appropriateness are major determinants of design. Germany has in a sense been lucky not to have large resources of oil and natural gas—in almost all aspects of society and the economy, perhaps particularly in architecture, thoughtful care for limited resources has produced much invention and human thought.

Third, the wealth of the third largest economy in the world is evident (current economic setbacks may seem grievous, but Germany, at least in its western parts, is enormously prosperous). I do not mean by evident wealth that there is a great deal of flashy vulgarity (though there is undoubtedly some, particularly in the suburbs). Instead, wealth has been channelled into generating a decent public realm, made clear in everything from cleanliness of the streets to efficient railways.

Fourth, German architecture is on the whole properly built. A combination of educational tradition, climate and quite tough building regulations seems to ensure robust connection between architects' intentions and built result: tectonic credibility that is often lacking in southern Europe and the US.

Of course, such characteristics are not limited to Germany. They are clearly to be seen in the other German-speaking countries, and in a rather different way in Scandinavia and the Netherlands. But Germany, because of its central position, the comparative vigour of its industry and its prosperity often seems to be a central cultural powerhouse. And it has generously been able to offer opportunities for outside architects to make some of their most daring works. The list is extraordinary: Rogers, Libeskind, Hadid, Gehry, Piano, Zumthor, Eisenman, Siza, Ando and many others. Even the Reichstag building is by Norman Foster.

Sometimes, this huge and inventive spate of commissions for foreigners has been taken to show that German architectural culture is weak — after all there are not so many German architectural superstars, whose names would seem appropriate in the list I have just made. But it could be taken as a sign of cultural confidence. The superstar system is scarcely entirely good for world architecture. It tends to encourage gestural buildings and architecture driven by public relations, rather than by thoughtful tenderness for humanity and the planet. Signature buildings are not necessarily (or perhaps even usually) the best answers to local problems.